

## J. & L. LOBMEYR UND MEYR'S NEFFE AUF DEN WELTAUSSTELLUNGEN WIEN 1873 UND PARIS 1878

Lobmeyr beteiligte sich zwar bereits 1867 an der Pariser Weltausstellung, ohne damals jedoch orientalisierendes Glas zu zeigen. Da er aber schon 1873 in Wien diese Art von Gläsern präsentierte (und nicht erst anlässlich der letztgenannten Weltausstellung die Anregung dazu empfing, wie manchmal behauptet wird), müssen sie wohl knapp vorher entstanden sein.

Auch in Paris 1878 war Lobmeyr mit einer reichhaltigen Ausstellung vertreten. Da er sich in Paris 1889 nicht beteiligte, sind für den vorliegenden Band daher vor allem die Teilnahmen an den Weltausstellungen Wien 1873 und Paris 1878 wichtig.

### WELTAUSSTELLUNG WIEN 1873

In einem im Anhang vollständig reproduzierten Spezialkatalog von Lobmeyr und Kralik ist die vollständige Ausstellung beider Firmen erfaßt.

Ludwig Lobmeyr selbst berichtet von den Vorbereitungen für das Jahr 1873:

„... Doch nun handelt es sich für mich, rühlig an die Arbeiten für 1873 zu schreiten. Ich steckte mir das höchste für mich irgend erreichbare Ziel, denn ich wollte meine Ausstellung wirklich großartig gestalten und dazu alle Künstler und Kunstgewerbetreibenden heranziehen, welche geeignet und geneigt sein mochten, mitzuthun. Zunächst ging ich zu Meister Hansen, der sich sehr entgegenkommend erbot, einen gewaltigen Tafelaufsatz und das dazu gehörige Trinkgeschirr zu entwerfen, dann zum Dombaumeister Schmidt, mit dem ich vereinbarte, Gefäße für einen Ehrentrunk zu schaffen, welche ich der Gemeinde Wien darbringen wollte. Durch Direktor Eitelberger's Bemühungen war ferner ein Auftrag Sr. Majestät des Kaisers erfolgt, ein vollständiges Tischservice für sechs Personen anzufertigen nach Art der Bergkrystalgefäße aus der Zeit Kaiser Rudolf I., mit emailierter und vergoldeter Silberfassung wofür sogleich ein ausreichend bedeutender Betrag zur Verfügung gestellt wurde. Außerdem übernahm es Prof. Storck, nebst den für dieses Kaiserservice nöthigen noch andere Zeichnungen zu liefern, auch die Professoren Sturm und Laufberger, die Architekten Teirich, Ziller, ein Schüler Hansen's u.A.m. waren nicht minder gerne erbötig, das, was ich anregte, stillvoll auszuführen. Ich selbst zeichnete, was ich selber bewältigen konnte, so eifrig bis in die späte Nacht, daß mir schließlich die Augen zu versagen drohten. Ich nahm mir darum sogleich einen Vorleser, der Morgens und Nachmittags mich mit dem Inhalte der Zeitungen und was ich sonst von eingehenden Druckschriften zu wissen nöthig hatte, bekannt machte, damit ich meine Augen für mein Zeichnen schonen konnte, das ich doch nicht durchwegs von einem Dritten besorgen zu lassen vermochte.

Meister Hansen ging mit gewohntem Feuereifer an die Aufgabe und entwarf einen prachtvollen Tafelaufsatz, dessen Mittelstück, eine auf großer, länglicher Spiegelplatte stehende ovale Blumenschale mit Rand und Fuß aus Bronze, an einer der Längsseite die Ceres zeigte, rechts und links mit je einer Feldfrüchte tragenden Centaurin, an der anderen Bachus mit zwei männlichen Centauren, Fruchtaufsätze, um deren Säulenfuß Bachanten einen lebhaft bewegten Reigen tanzten, Dessert- und Kompotaufsätze mit lieblichen Amoretten, Armeleuchter, ebenfalls mit reichem Figurenschmuck, dann dazu gehöriges Trinkgeschirr, Schüsseln, Teller u.A.m. Für die Figuren machte er Skizzen und ließ nach denselben vom Rahlschüler Professor Bitterlich völlig ausgeführte Zeichnungen herstellen, was der feinfühlig Künstler auch entzückend schön erledigte. Nun ging's an's Modelliren, womit die Bildhauer Winder und Andree betraut wurden... Schmidt skizzirte, sagen wir im Rathausstile, also durchaus nicht in jener